

Leipziger  
Tageblatt



ziger  
blatt

No. 135. Dienstags

den 12. November 1811.

Kurze Geschichte, wie die Eichorie in frühern Zeiten zu der Ehre eines Caffee-Surrogats gekommen.

Kurz vor Ende des siebenjährigen Krieges wurde die Gräfin Kantrow, Gemalin des Braunschweig'schen Majors, Herrn von Heine auf ihrer Reise von einem kleinen Detaschement französischer leichter Völker unweit Hameln, überfallen. Wagen und Pferde wurden ihr genommen, und sie rein ausgeplündert. Sie ward vor dem Befehlshaber dieses kleinen Corps geführt, und mit deutschem Muthe gab sie diesem ihr Befremden unverholen zu erkennen, hier wahrgenommen zu haben, was man sonst von den Franzosen nicht gewohnt gewesen sey. Der Befehlshaber, über die Zügellosigkeit seiner Leute entrüstet, unterzog die Thäter der schwersten Strafe und die Gräfin erhielt auf der Stelle ihr Eigenthum wieder, bis auf die Börse, welche längst schon vertheilt und auch größtentheils schon verzehrt worden war. Die Gefühle ihres gehabten Schrecks suchte er durch die ausgewähltesten Artigkeiten, die er ihr vorsagte, zu mindern.

Indeß hatten die Mißhandlungen dieses ges

meinen Volks auf die gute Gräfin einen so heftigen Eindruck gemacht, daß sie in ein schweres Gallenfieber versank. Fast dem Tode nahe, ward sie in ihres Mannes Arme gebracht. Aller Arzte Kunst wurde von ihm aufgefordert, seine Gemalin zu retten, was denn erst nach einer Zeit von sechs Wochen gelang: Aber, ob sie sich auch von dem Fieber nun befreyt sah, so schien doch aller Appetit zum Essen und der Schlaf auf immer für sie verloren zu seyn. Alles, was zur Wiedererregung desselben die Apotheken zu führen pflegen, war versucht worden, ohne dieses Uebel zu heben; sie glich einem Schatten und der Tod stand jeden Tag näher an ihrer Seite.

Endlich wurde dem Major von Heine der hannoversche Leibmedicus Berthof empfohlen, welcher damals in dem größten Rufe stand. Dieser verordnete ihr einzig die Garten-Eichorie, und zwar so, daß die Gräfin nichts anders als diese Wurzeln abgekocht essen, auch weiter nichts, als das Wasser von denselben trinken sollte. Dieses Heilmittel schien anschlagen zu wollen; denn die Patientin befand sich von Zeit zu Zeit besser: allein nun stellte, wie man von selbst sich denken kann, endlich der

Es fiel ihr ein, besonders widerstand ihr das Getränk. Sie stellte dem Arzte vor, daß sie unmöglich diesen Trank forttrinken könne; dieser aber war unerbittlich, und beharrte darauf, daß sie nur einzig durch den Genuß dieser Wurzel, auch als Trank, die verlorren Kräfte wieder erlangen und gesund werden könne. Die Liebe zum Leben so wie die Nothwendigkeit reichten schon mancher Erfindung die Hand; dieß derselbe Fall bey der Gräfin. Sie gerieth auf den Einfall, die getrockneten Wurzeln wie Kaffee zu brennen; allein sie trug Bedenken, ob nicht diese Wurzeln durch das Brennen ihre Heilkraft verlieren möchten. Sie berathschlagte mit dem Leibmedicus darüber; dieser gab ihr die Versicherung vom Gegentheile und erlaubte ihr von dieser Art Kaffee soviel zu trinken, als ihr beliebte. Der Versuch wurde gemacht; allein dieses Getränk war noch viel ekelhafter, als von den ungebrannten Eichorienwurzeln. Wie war demselben nun ein angenehmerer Geschmack beizubringen? Ihrem Scharfsinne gelang es endlich, nicht nur die Wurzeln auf eine bessere Art zuzubereiten, sondern auch das rechte Maaß zu treffen; wie viel sie ungefähr zu einer Portion zu nehmen habe. Auf diesem Wege fuhr sie fort, und so gewann sie einen Geschmack heraus, der dem des Caffees ziemlich nahe kam. Sie trank nun nichts anders; manche Freundschaft kam sogar statt zum Caffee zum Eichorienbesuch zu ihr. Binnen einem halben Jahre sah sie sich vollkommen wieder hergestellt und genoß eine lange Zeit noch die beste Gesundheit.

In welchem Ansehen die Eichorienwurzel sich gesetzt hatte, davon kann man sich kaum einen Begriff machen. — Der Major von

Heine, in Verbindung mit einem gewissen Kaufmann Christian Förste, gerieth auf den Gedanken, die Eichorie als inländischen Caffee einzuführen, da man über den ungeheuern Preis des martiniquesischen Caffees so allgemein klagte, weil das Pund 8 gute Groschen kostete, und siehe da! die Speculation mißlang nicht, und nun fing man flottweg an, Eichorien zu pflanzen. Friedrich II. war von ganzer Seele dazu behülfflich, gab Privilegien, schafte sonst noch Erleichterung, wo er konnte, und freuete sich, seinen so lange gehegten Wunsch endlich auf so gute Weise besriedigt zu sehen, daß ferner nicht so viel Geld mehr für den ausländischen Caffee aus seinem Reiche geschleppt werden dürfe.

Der Reiz der Neuheit umgeheth gewöhnlich die genauere Untersuchung; wenn sich solcher gemindert hat und man nun mit kalter Ueberlegung zu Werke gehet, so findet man allerdings an dem zu hoch gefeyerten Abgott alleley Mängel. — und so erging es denn auch mit der Eichorienwurzel. Man fand, daß sie allerdings sehr wohlthätige Heilkräfte in manchen Krankheiten zeige, aber man konnte auch gegentheils nicht abstreiten, daß diese im Uebermaaß genossen, eher schädlich werden, als nützlich seyn könne. So hat die Rhabarbarwurzel ebenfalls große Heilkräfte, aber wer sie zum täglichen Trank gebrauchen wollte, würde den Schaden sehr bald wahrnehmen, den sie seiner Gesundheit zusügte.

So ist denn der Eichorie in neuern Zeiten durch die genauern Untersuchungen der Aerzte, als tägliches Getränk, zum Ersatz des Caffees, das gewöhnlich von den andern Volksklassen in Uebermaß getrunken wird, für schädlich erklärt worden; an deren Stelle sind aber wieder andere Wurzelarten in Umlauf gekommen und hier

und da, als besseres Surrogate, empfohlen worden. Ob es mit diesen nicht dieselbe Beschaffenheit haben möchte, wie mit der Eiche? — darüber nächstens ein Wort von einem bekannten praktischen Arzte.

Abänderung  
der zeitherigen Thorschluß-Tabelle  
in Leipzig  
bis auf anderweite Verordnung.

Anfangs dieses Jahres wurde von E. E. Rathe zu Leipzig eine Tabelle verordnet, nach welcher nun die Thore Abends geschlossen werden sollen. Man glaubte dadurch den Einwohnern einen Dienst zu erweisen, damit sie sich darnach achten könnten, und der Thorschluß sie nicht, ohne davon zuvor unterrichtet zu seyn, überraschen solle. Ehedem geschah dieses nach einer alten Regel, daß die Rathhausglocke so dann zum Thorschluß gelautet werden solle, wenn man unten auf dem Markt die Buchstaben eines geschriebenen Briefs nicht mehr deutlich erkennen könne; da trat nun allerdings der Fall bey trüber Bitterung gar oft ein, daß an dem einen Tage bey hellem Himmel das Thor eine Viertelstunde länger offen blieb, als an einem andern Tage, wo der Himmel trüb war. Zuversichtlich ist es nun besser, da sämtliche Einwohner von Zeit zu Zeit bestimmt wissen, wenn sie sich nach der Stadt begeben, oder aus derselben gehen sollen, um die Ausgabe des Thorgroschens zu ersparen, da besonders diese Tabelle in dem Leipziger Adreßkalender von diesem Jahre öffentlich bekannt wurde, so wie unser Tageblatt ebenfalls darauf Rücksicht nahm und jedesmal am

Tage, wo sich der Thorschluß abänderte, solches anzeigte. Sehr zufrieden waren die Einwohner Leipzigs mit dieser neuen Verordnung und man hörte nicht die geringste Bemerkung daß das Thor zu zeitig gesperrt werde; im Monat Oktober aber als sich der Thorschluß vom 9 bis 12. desselben binnen 3 Tagen von  $\frac{1}{2}$  7 Uhr auf  $\frac{1}{2}$  auf 7 Uhr änderte, schienen manche, absonderlich die Messfremden, zu überrascht, und wünschten freylich, daß die Frist von  $\frac{1}{2}$  7 Uhr einige Tage länger hätte stehen mögen; indeß bedeuteten sich wenigstens diejenigen, welche seit langen Jahren die Messen besuchten damit, daß es ehemals eben so gewesen, und vor Zeiten das Thor noch früher geschlossen worden sey. Als vom 2. 4. November der Thorschluß  $\frac{1}{2}$  auf 6 Uhr, also nur 3 Tage, vom 5. bis 11. November aber schon  $\frac{1}{2}$  6 Uhr erfolgte, und der Himmel so heiter war, daß man gar wohl einen geschriebenen Brief noch lesen konnte, so entstand der lebhafteste Wunsch bey dem größten Theile der Einwohner, daß E. E. Rath in diesen Tagen etwas später schließen möchte. Dieser Wunsch ist nun erfüllt, und von E. E. Rathe verfügt worden, daß bis zum 14. Nov. das Thor erst  $\frac{1}{2}$  6 Uhr, vom 15. bis 23. Nov.  $\frac{1}{2}$  auf 6, vom 24. November bis 31. December um 5 Uhr geschlossen werden soll, da die frühere Verordnung vom 5. — 11. November um halb 6 Uhr; vom 12. bis 23. November um  $\frac{1}{2}$  auf 6; vom 24. November bis 31. December um 5 Uhr zu schließen lautete. Daß der Rath bey dieser Anordnung nicht auf die Wünsche eines jeden Einzelnen Rücksicht nehmen kann, dessen wird sich der billig Denkende längst beschieden haben, so wie Jeder Nachdenkende gar bald die Quelle entdecken wird, die so Manchen zu der

Klage über den Thorgroschen verleitet. Vielleicht hält dieser Zügel aber manche Unordnung zurück, die gewiß entstehen würde, wenn man ihn loslassen könnte, und so dürfte für Viele, was ihnen eine Last, eine Beschwerde dünket, eine geheime Wohlthat seyn. Was mag wohl die Ursache seyn, daß wir so Vieles für eine unerträgliche Bürde halten, was unsere Vorfahren so bescheiden und ohne Murren ertrugen?

Da nun jeder Billige mit der jetzigen Anordnung zufrieden war, und für die wenigen Tage, die man hier und da für einen Anstoß hielt, die gewünschte Abänderung getroffen worden ist, so soll es bis jetzt bey derselben Verfügung bleiben, und in der neuen Tabelle für das künftige Jahr ist nichts weiter abgeändert worden, als was wir so eben mitgetheilt haben.

### Denksteine.

Seitdem wir alle Herren sind, gibt es immer weniger und weniger Männer.

Ein Ignorant ist nicht immer ein Dummkopf; aber ein Dummkopf bleibt immer ein Ignorant, und wenn er noch so viel wüßte.

Dem Beobachter ist das kommende Jahr immer der Commentar der vergangenen. Wer etwas heller sieht, hat ihn oft nicht nöthig.

### Thorzettel vom 11. November.

Grimmisches Thor.		U.
Gest. Abd. Hr. Kfm. Röber, v. hier.		5
Hr. Post. Schlehan, v. Dittmannsdorf, b. Wollfachs.		5
Hr. Kfm. Wunderly, v. Cassel, i. Hdt. de Bav.		5
Dem Edoer u. Dem Vater, inal. Hr. Oberamt. Jacobs, v. hier, im Birnbaum u. b. Ludwigs.		5
Die Breslauer reit. Post		8
Vorm. Die Dresd. reit. Post.		8
Hr. Kfm. Tobias, v. Hamburg, b. Gerlachs.		11
Nachm. Die Prag- und Wiener reit. Post		4

### Hallisches Thor.

Gest. Abd. Hr. Littmann, L. Schwed. Cour. v. Berl., g. bch.	5
Hr. Insp. Rißmann, v. Däben, b. Pfaffs.	5

Theater. Morgen, Mittwoch, den 13. November; die allgemein wohllaufgenommene Oper Aschenbrottel zum dritten Male wiederholt.

Thorschluß. Vom 12. bis 14. November um 5½ Uhr.

Hr. Kfm. Schröder, v. Bremen, i. H. de Bav.	5
Vorm. Die Braunsch. Post leer.	6
Die Hamburg. reit. Post	10
Nachm. Die Magdeb. reit. Post.	2
Hr. Wagner u. Luchaine, v. Halle, i. d. St. Berl.	3

### Kannstädter Thor.

Vorm. Eine Escaffette v. Auerstädt.	5
Nachm. Die Casseler Post leer.	2

### Peters Thor.

Vorm. Zwei Escaffetten, v. Marienberg.	2
--	---

### Hospital Thor.

Vorm. Die Freyberger Post	9
---------------------------	---